

# Kriegsgewinnsteuer

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **42 (1916)**

Heft 29

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-449056>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Kriegsgewinnsteuer

Mit leichtem Herzen, leichtem Sinn  
(zwei wundervollen Himmelsgaben)  
versteuern wir den Kriegsgewinn,  
sofern wir einen haben.

Wir gaben gerne, stets und ißt,  
von dem, was wir zu haben glauben.  
Doch, was ein Bürger nicht besitzt,  
das kann ihm keiner rauben.

Und was nun diesen Fall betrifft,  
so sucht euch ja die Richtigen.  
Ansonsten wär' im Volk das Gift  
nicht leichtthin zu beschwichtigen.

Das Volk hat ohnehin genug  
zu schufsen, sorgen und zu finnen,  
und dulden keinen neuen Trug  
an Hand von Kriegsgewinnen.

Drum laßt das Kriegsgewinnserpad  
nur tüchtig bluten oder blechen.  
Sein Heiligtum ist nur der Saß,  
an welchem wir uns rächen.

Paul Allheer

## Welche Höflichkeit

Schwelgend mit viel schönen Reden,  
ohne Wert und ohne Zahl,  
so empfingen die Franzosen  
zu Paris im Sitzungsaal  
kürzlich unsere Deputierten;  
ist doch welche Höflichkeit  
stets, in jeder Zeit und Stunde,  
zum Superlativ bereit.

Wunderherrlich, sprach der eine,  
ist euer Land und seine Pracht,  
eures edlen Volkes haben  
Stets bewundernd wir gedacht,

und es brennt in heißer Liebe  
unser Bruderherz für euch —  
doch was ihr von uns verlanget,  
das ist lauter dummes Zeug.

Glühend lieben, sprach der zweite,  
eure Wälder wir und Seen,  
und noch glühender die Mädchen,  
die darin spazieren gehn,

und die Männer stolz und trotzig,  
wie der Alpen Sels und Sirn —  
und nun kommt ihr uns so kloßig  
und mit solcher dreisten Stirn!

Streilich, sprach darauf der dritte,  
euer Ländchen ist nur klein,  
und es schenkt euch nur Kartoffeln  
und ein wenig sauren Wein,

Doch ein Kleinod hält's verborgen:  
Anmaßungen, noch so groß,  
steckt ihr ruhig in die Tasche,  
legt die Hand dabei in Schoß.

Schweizerland, du bist das reichste,  
fiel der ganze Chorus ein,  
denn du bist für unsere Zwecke  
gradezu ein Edelstein.

6. 6.

## Die Hauptsache

Er: Das ist aber schön! Du bist wieder  
'mal da, Babet, mein Schätzchen, mein  
süßes, liebes Schätzchen, — wie ist es dir  
gegangen in der langen Zeit, wo ich dich  
nicht gesehen habe? Warst du gesund?  
Ja? Hast du dich amüßiert?

Sie: Ja, ja! Alles das — aber die Haupt-  
sache — —!

Er: Die Hauptsache? — Ah, richtig! —  
Wie viel brauchst du?

6. 6.

## Im Atelier

Besucher: Wirklich fein dargestellt, dieses  
Blumenstück, hauptsächlich die stacheligen  
Kastanien.

Malers: Aber ich bitte Sie, das sind doch  
alte Schweizer mit ihren Morgen-  
sternen.

21. 61.

## Der Herr Lehrer

Die Nachbarn raunten es sich in die  
Ohren, daß der Sohn des Herrn Lehrers  
Drescher nicht der feinige sei! Wie er von  
dem Gerede erfuhr (der Lehrer) meinte er  
aber — gutmütig — wie er immer war:

„Ich muß mich trösten, wenn's wirklich  
so wäre! Denn schließlich ist's doch mein  
Beruf — anderer Leute Kinder zu er-  
ziehen!“

6. 25.

## Hinter dem Sarge

Hoch am Berge sprangen wir durch Flammen,  
Als die Sommerfeuer unsrer Jugend brannten,  
Und wir rückten am Kamin zusammen,  
Wenn der Vater sprach von fernen Länden . . .

Einigkeit war unser Brot am Herde,  
Creue wob die Blut der hellen Lobe,  
Liebe war die Muttermilch der Erde,  
Keiner dachte, dass uns Trennung drohe.

Glück, das wir gemeinsam stark erlebten,  
Gab uns Kraft, an Schmerz uns zu gewöhnen.  
Nun die Posten unsrer Hütte bebten,  
Rief das Vaterland nach allen Söhnen.

Aus dem Hause traten sie gemeinsam,  
Um nach allen Winden fortzustreben,  
Und sie wandern, und wir wandern einsam,  
Jeder seine Strasse: aus dem Leben!

Jeder Tag heisst: lösen, lassen, leiden!  
Wenn im Spiele unsre Kinder lärmen,  
Müssen wir das Herz dafür bereiten,  
Dass auch sie einst in die Weite schwärmen . . .

Hoch am Berge brennen steile Flammen . . .  
Keine Freude zieht uns nach dem Berge!  
Führt kein Glück uns heute mehr zusammen?  
Nein! Wir tragen nur vereint die Särge . . .

Carl Friedrich Wiegand

## Schweizerisches

A.: Wie wird's denn wohl mit der Kom-  
pensationsfrage herauskommen, unsere  
Abgeordneten pendeln zwischen Bern und  
Paris hin und her . . .

B.: Ja, die reinsten Kompensationspendel!

6. 6.

## Gerechte Empörung

In der Zeitung sieht's zu lesen,  
Daß uns Doktor Plopper sagt:  
„Mensch, du issest mehr des Sleisches  
Als dem Magen es behagt!“  
Ueber fünfzig Kilogramme  
Brauch' die Schweiz per Kopf und Jahr,  
Dies statistische Grempel  
Sinde ich höchst sonderbar!  
Denn ich bin ein armer Schlucker,  
Dessen Magen niemals satt,  
Weil er nie Cotelettes und Braten  
Vor sich auf dem Tische hat.  
Höchstens gönnt' ich mir des Sonntags  
Su dem Bierchen für den Durst  
Eine dünne Schnitte Sleischkäs  
Oder eine Leberdurft.  
Ueber fünfzig Kilogramme  
Sinde ich ganz unerhört  
Und ich bin ob dieser Meldung  
Bis ins Innerste empört.  
Nun faßt mich ein heiß Gelüsten  
(Wie es ja begreiflich ist),  
Jenen schlechten Mensch zu kennen,  
Der mir meinen Sentner frißt!

Spah

## Eigenes Drahtnetz

Le Havre. (Oa was!) Hier hat sich ein Verein  
ehemaliger Kriegsminister gebildet.

London. (Privat-Tel.) Lloyd George, der neue  
Munitionsminister, wird dem großen Kriegsrat wahr-  
scheinlich vorschlagen, den Krieg nach dem Gaspiel-  
system weiterzuführen, in dem Sinne, daß 3. B. Ko-  
saken am Tsonzo aufzutreten, Japanesen im Oberelsaß  
und Senegalneger in Wolynien gastieren.

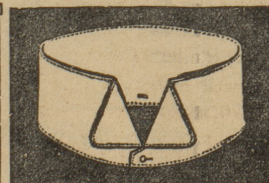
Lausanne. (Oa was!) Auf dem hiesigen Bahn-  
hof sind zwei Redakteure beim Anblick eines preußi-  
schen Steinkohlenwagens von der Tollrut befallen  
worden.

Washington. (Comboy-Blgr.) Das „Bulldogg-  
Journal“ vernimmt, daß Roosevelt dem Präsidenten-  
schafts-Kandidaten Hughes über den Wahlsfeldzug  
sein Gebiß unentgeltlich zur Verfügung gestellt hat.

Lissabon. (Oa was!) Die Lage an unserm Fron-  
ten ist unverändert.

oo

In Meilen wächst der beste Wein,  
da bleiben wir dabei.  
Er ist so süß wie Sonnenschein;  
denn er ist alkoholfrei.



**S. GARBARSKY**

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine  
Herrenwäsche u. Modeartikel

Kataloge zu Diensten